

Christian Bürhle · Markus Kiesel · Joachim Mildner

Prachtgemäuer

Wagnerorte in Zürich, Luzern, Tribschen und Venedig

ConBrio

Impressum

Prachtgemäuer

Wagnerorte in Zürich, Luzern, Tribschen und Venedig

Idee, Konzeption, Redaktion

Christian Bührle

Markus Kiesel

Joachim Mildner

Text und Bildredaktion

Zürich Christian Bührle

Luzern/Tribschen Simon Burri, Katja Fleischer, Gabriele Lutz

Venedig Markus Kiesel, Dietmar Schuth

Fotografie, Co-Bildredaktion und Fundraising

Joachim Mildner

Editorische Beratung

Hannelore Ostfeld

Lektorat/Korrektorat

Sabine Rochlitz

Gestaltung und Produktion

Studio Joachim Mildner

www.joachimildner.com

Bildbearbeitung und Prepress

Erik Heckens, Lars Scharrenbroich

www.prepress-koeln.de

Gesamtherstellung

Thiele & Schwarz

www.thiele-schwarz.de

Verlag

ConBrio Verlagsgesellschaft mbH

Brunnstr. 23

93053 Regensburg

www.conbrio.de

ISBN 78-3-940768-89-6

Bestellnummer CB 1289

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werks oder von Teilen dieses Werks ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechts.

Besonderer Dank an

Alessandra Althoff-Pugliese, Venedig

Marino Bastianello, Venedig

Christoph Becker, Zürich

Dagny R. Beidler, Winterthur

Othmar Bucher, Zürich

Simon Burri, Basel

Robert Campello, Associazione Richard Wagner di Venezia

Katja Fleischer, Richard Wagner Museum Luzern

Barbara Haack, ConBrio Verlag Regensburg

Lucas Hafner, Mainz

Juan Martin Koch, ConBrio Verlag Regensburg

Gabriele Lutz, Zürich

John H. Mueller, Zürich

Eva Rieger, Vaduz

Valentina Rota, Zürich

Beatrice de Rothschild und Pierre Rosenberg, Paris/Venedig

Christian Schilz, Zürich

Rolf P. Schwibbe, Zürich

Katrin Simon, Hotel Baur au Lac, Zürich

Marco Tiziani, IBID Winterthur

Armin Trösch, Zürich

Jasmina Tsvetkova, Zürich

Kristina Unger, Richard Wagner Museum Bayreuth

Antoine Wagner, Woodstock, NY

Nike Wagner, Bonn

Ambrosius J. R. Widmer, Sarnen

Christine und Uly Wille, Meilen

Die Herausgeber danken folgenden Institutionen und Personen

für die großzügige finanzielle Förderung dieser Buchpublikation

Bayreuth 2013 e. V.

Goethe-Stiftung für Kunst und Wissenschaft

Mariann Steegmann Foundation

Schweizerische Richard Wagner-Gesellschaft

Stadt Luzern

Stadt Zürich

UBS Kulturstiftung

Ungenannte private Mäzene

Wir haben uns intensiv bemüht, die Rechte für die einzelnen Abbildungen zu ver- folgen und zu wahren. Sollte es trotzdem zu unbeabsichtigten Versäumnissen gekommen sein, entschuldigen wir uns bei Fotografen und Organisationen im Voraus und würden uns freuen, die passende Anerkennung in einer folgenden Ausgabe einzusetzen. Im Rahmen des wissenschaftlichen Großzitats gem. § 51 S. 2 Nr. 1 UrhG ist die Nutzung der kleinformatischen, bereits anderorts veröf- fentlichten Fotografien zustimmungs- und vergütungsfrei.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Publikation auf die gleich- zeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet und jeweils nur die männliche Form verwendet. Die weibliche Form ist dabei jeweils mit eingeschlossen.

© 2020 ConBrio mbh und die Text- und Bildautoren
Gedruckt auf säurefreiem Papier, hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff.

Gedruckt in Europa / Deutschland

Inhalt

Christian Bührle, Markus Kiesel, Joachim Mildner

Prachtgemäuer

4 Wagnerorte in Zürich, Luzern, Tribschen und Venedig

Nike Wagner

8 **Geretteter Revolutionär oder tobender Asylant?**

Richard Wagner in seiner ‚neuen Heimat‘ Schweiz

John H. Mueller

16 **Die Schweizerische Richard Wagner-Gesellschaft**

Christian Bührle

20 **Richard Wagner in Zürich**

22 Die Schweiz und Zürich um 1850

24 Alfred Escher

28 Gottfried Semper

30 Wagners Ankunft – 1849

32 Gasthof *Zum Schwert*

34 Haus Zum Tannenbaum

35 Alexander Müller

38 Haus Akazia

40 Hintere Escherhäuser, Steinwiesstrasse 3

40 Leonhard Zeugheer

44 Casino

45 Haus Zum Abendstern

46 (Heilige) Dreieinigkeits

48 Aktientheater

50 Vordere Escherhäuser, Zeltweg 11

53 Wasserheilanstalt Albisbrunn

54 Pension Rinderknecht

56 Eliza und François Wille

62 Vordere Escherhäuser, Zeltweg 13

68 Maikonzerte 1853

70 *Ring des Nibelungen* und Wagner-Theater

72 Hotels *Baur en Ville* und *Baur au Lac*

76 Der Grüne Hügel Zürichs: Asyl und Villa Wesendonck

79 Asyl

84 Villa Wesendonck

88 Otto und Mathilde Wesendonck

90 Brief Richard Wagners an Jakob Furrer

92 Museum Rietberg – ‚Baldachine von Smaragd‘

94 Villa Schönberg

96 Rieterpark

100 Wagners Dirigate während der Zürcher Zeit

Jasmina Tsvetkova

104 **Wohnen mit Wagner**

Katja Fleischer

110 **Richard Wagners Aufenthalte in Luzern 1850 und 1859**

115 **Richard Wagners Zeit in Tribschen 1866 bis 1872**

115 Aus der Not heraus

118 Der Landsitz Tribschen bei Luzern

122 Alltag auf Tribschen

124 Hans Richter und die Meistersinger von Nürnberg

126 Familienglück und -leid

128 Vom Tribschener Idyll zum Siegfried-Idyll

132 Gäste in Tribschen

134 Wagners Schaffen und Streben in Tribschen

136 Abschied

Gabriele Lutz

140 **Das Richard Wagner Museum in Tribschen**

140 Prolog

142 Tribschen und Richard Wagner

146 Tribschen nach Richard Wagner

146 Tribschen als Gedenkstätte für Richard Wagner

152 Epilog

156 **Tribschen als Geburtsstätte der Internationalen Musik- festwochen**

156 50 Jahre Internationale Musikfestwochen – Jubiläum mit Misstönen

Dagny Beidler

160 **Tribschen und der Schweizer Wagnerenkel**

Simon Burri

166 **Das Landgut Tribschen**

Baugeschichte und Beziehung zwischen Richard Wagner

und seinem Vermieter Walter am Rhyn

166 Ein Landsitz als herrschaftliches Symbol des Luzerner Patriziats

Hausbezug und erste bauliche Umgestaltungen

170 Tiefgreifender Umbau um 1867

173 Das Haus wird auf die Bedürfnisse der Familie eingerichtet

173 Die Beziehung zwischen Mieter und Vermieter

175 „so leb‘ denn wohl du stilles Haus“

176 Tribschen bleibt Ort der Weltenflüchtigkeit

Antoine Wagner

178 **Richard Wagners Schweizer Alpen**

Dietmar Schuth

188 **Richard Wagner in Venedig**

190 **Erster Aufenthalt 1858 bis 1859**

190 Hotel *Danieli*

192 Palazzo Gustinian

202 **Zweiter Aufenthalt 1861**

204 **Dritter Aufenthalt 1876**

204 Ca‘ Giustinian (Hotel *Europa*)

206 **Vierter Aufenthalt 1880**

206 Hotel *Danieli* und Palazzo Contarini delle Figure

208 Palazzo Malipiero

210 **Wagners Lieblingsorte**

210 Piazza San Marco / Markusplatz

214 Gasthäuser

216 Markusdom

218 Riva degli Schiavoni

220 Arsenale

222 Giardini

224 Rialtobrücke / Canal Grande

226 **Fünfter Aufenthalt 1882**

226 **Sechster und letzter Aufenthalt 1882 bis 1883**

226 Palazzo Vendramin

228 Geschichte Des Palastes

230 Der Vermieter

231 Die Architektur

232 Wagners Wohnung

234 Der Tagesablauf

239 Wagners Familie

242 Wagners Freunde

245 Wagners Ende

Interview mit Alessandra Althoff-Pugliese

252 **„Endlich ein Haus, das meiner würdig ist.“**

Ein Gespräch mit Markus Kiesel und Joachim Mildner

Markus Kiesel

260 **„Alles was ist, endet“ – Nach Wagners Tod**

Anhang

276 **Anmerkungen** zu allen Beiträgen

281 **Literaturverzeichnisse**

282 **Abbildungsnachweise**

286 **Biografien des Buchteams**

288 Aperçu

Christian Bührlé, Markus Kiesel, Joachim Mildner
Prachtgemäuer
Wagnerorte in Zürich, Luzern, Tribschen und Venedig

„Das Prachtgemäuer prüft ich selbst“, so Loge im *Rheingold*, und man möchte in diesem ironisch-despektierlichen Ausdruck für die Luxusimmobilie Walhall den Dichterkomponisten Richard Wagner selbst finden, wie er auf der Suche nach Heimat, Häuslichkeit, Familie und einem sich in äußeren Verhältnissen ablesbar stabilisierten ‚Ankommen‘ diverse in Frage kommende Objekte in Augenschein nahm.

Wagner ist eine Welterscheinung, ein Kosmopolit, sicher war er aber Europäer, nicht nur was die topografische Vernetzung seiner Biografie, sondern auch was die Handlungsorte seiner Werke betrifft, wenn man diese Kategorie scheinbarer Werk-treue überhaupt berufen möchte. Die ca. 200 Orte in (heute) 15 Ländern, die er im Laufe seines Lebens – mehr oder weniger freiwillig – besucht hat, sind in der Vorgängerpublikation des Wagner Reiseführers *Wandrer heißt mich die Welt* ausführlich beschrieben und gewürdigt.

Aber wie materialisieren sich die Orte, durchaus im Sinne von Immobilien, also in der gebauten Lebenswirklichkeit Wagners? Die Biographie Wagners ist ausführlich und nahezu lückenlos dokumentiert. Seine wesentlichen Orte des Wirkens und Nachwirkens sind inflationär gewürdigt. Nach den Büchern über das *Festspielhaus*, *Wahnfried* und dem Reiseführer nun ein viertes, letztes Buch in dieser bescheidenen Tetralogie nachgeborener Enthusiasten. Über Bayreuth, dem Ort der Festspiele, der Wohnung wie des ‚Dienstortes des Unternehmens‘ ist umfassend berichtet worden. Unser *Festspielhaus*-Buch von 2007 (bereits vergriffen) wie auch *Wahnfried* von 2016 sind inzwischen Standardwerke und haben mittlerweile einen gewissen Kultstatus.

Ohne die umstrittene Theorie, wonach sich Biografie im Werk wiederfindet – oder eben nicht, übermäßig zu strapazieren, verströmen Orte, an denen Wagner wirkte – oder wo er einfach nur passiv präsent war – eine gewisse Aura des Authentischen, und helfen das geheimnisvolle scheinbare Nichts künstlerischer Inspiration zumindest ansatzweise zu verstehen. An keinen Orten außerhalb Bayreuths sind die authentischen Bauten, in denen Wagner gewohnt, gelebt und gewirkt hat, noch heute so zahlreich vorhanden wie in Luzern, Tribschen, Zürich und Venedig. Als einziger (Dichter-) Komponist, der sein eigenes Theater mit dem Anspruch, ein Gesamtkunstwerk zu schaffen, gebaut hat, hatte Wagner ohne Zweifel eine besondere Beziehung zur gebauten Umgebung bzw. zur Architektur. Nur in der Abgeschiedenheit des ‚Zürcher Exils‘ konnte Wagner – wie knapp hundert Jahre zuvor Joseph Haydn in Esterházy – ausprobieren und experimentieren, wohin seine ästhetischen, theoretischen und musikalischen Visionen führen würden. Nur in Tribschen, der nach eigenem Zeugnis wohl „glücklichsten Wohnstätte“, war eine Komposition wie die des *Siegfried-Idyll* möglich. Das *Siegfried*-Finale erzählt auch vom Übergang familiärer Zusammenfügung.

Nur in Venedig gerann die Atmosphäre der Lagunenstadt zum Beginn des 3. *Tristan*-Aktes. Dem Midlife-Crisis-geplagten

Wagner verhalf der Anblick großer Kunst (Tizians *Assunta*) zur Ausführung der *Meistersinger*. Auch die letzte Wohnadresse sollte Venedig sein, Ort der letzten Werke, die nicht mehr geschaffen wurden ...

In diesem Buch werden erstmals alle Wohnstätten Wagners in Zürich, Luzern, Tribschen und Venedig in Wort und Bild (damals und heute) ausführlich dokumentiert und beschrieben. Auch drei nicht öffentlich zugängliche Orte in Zürich und Venedig durften wir besichtigen und fotografieren und konnten dabei mit den heutigen Bewohnern über ihr Verhältnis zu ihrem berühmten Vormieter sprechen.

Die drei ehemaligen Wagner-Wohnungen am Zeltweg in Zürich, besonders die Nr. 13, wo Wagner am längsten in der Stadt gewohnt hat, haben bereits in der Vergangenheit großes Interesse bei Musikern und Dirigenten gefunden, die u. a. am Opernhaus Zürich tätig waren. Zürich hat in den Jahren 1849 bis 1858, in denen Wagner in der Stadt lebte, entscheidende wirtschaftliche, politische aber auch kulturelle Entwicklungen vollzogen. Wagner hatte daran einen nicht ganz unerheblichen Anteil, und seine Aktivitäten wirken bis heute im Musikleben der Stadt nach. Deshalb soll auch die stadtgeschichtliche Entwicklung zu Wagners Zeit in Zürich nachverfolgt werden. Es wird hier sehr klar, dass Zürich *eigentlich* eine Wagnerstadt von globaler Strahlkraft par excellence ist, ein Status, dem die Stadt bis heute nie dauerhaft sichtbare Rechnung getragen hat. Gemessen an Aufenthaltsdauer, Vorhandensein der authentischen Gebäude und Werkschaffung eigentlich die Wagnerstadt neben Bayreuth. In Zürich könnte heute sein Festspielhaus stehen, oberhalb des Sees, heute mit urbanem Bezug und Blick auf die Berge, die für Wagner so wichtig waren. Die damaligen Zürcher konnten sich dazu nicht entschließen, sondern haben eines der größten künstlerischen Talente des 19. Jahrhunderts einfach unverrichteter Dinge ziehen lassen. Noch im ‚Jubiläum‘ 2013 schrieb ein Zürcher Journalist: „wenn dem Komponisten etwas mehr Glück beschieden gewesen wäre, so läge Bayreuth heute am Zürichsee.“ *Dem Komponisten ...!* Selbst verschiedene Initiativen, Wagner ein angemessenes Denkmal in Zürich zu setzen, zuletzt 2013, sind bis heute gescheitert. In vielen Städten Europas, die Wagner nur kurz besucht hat, stehen heute Denkmäler im Zentrum der Stadt oder es sind wichtige Straßen und Plätze nach Wagner benannt.

Es scheint, als wolle oder könne sich Zürich nicht so recht als Wagnerstadt bekennen. Das verwundert, denn der Meister hat nicht gerade wenige seiner besten Schaffensjahre in Zürich verbracht. Deshalb kann man heute in der von Kriegen verschont gebliebenen Stadt die weitgehend erhaltenen ehemaligen Wohn- und Wirkungsstätten Wagners im Stadtbild besichtigen, so viele wie nirgends sonst.

Nike Wagner sind wir sehr dankbar, dass sie ihre im Jahr 2013 in Zürich gehaltene Rede zum 200. Geburtstag ihres Urgroßvaters überarbeitet und dem Erstabdruck zugestimmt hat.

Dank gilt Christine und Ully Wille, die uns ihr Landgut Mariafeld, wo Wagner bei ihren Vorfahren ein gern gesehener Gast war, und ihr Archiv bereitwillig geöffnet haben.



Die Büste Wagners im Rieter-Park in Zürich-Enge, gegenüber seinem ehemaligen Asyl/ der heutigen Villa Schönberg



Die Escherhäuser am Zeltweg in Zürich, langjähriger Wohnsitz Wagners

John H. Mueller danken wir für seine Einblicke in die Historie der Schweizerischen Richard Wagner-Gesellschaft sowie Jasmina Tsvetkova für die freundliche Öffnung ihrer Wohnung und für ihre stimmungsvollen Impressionen über das heutige ‚Leben mit Wagner‘ in seiner ehemaligen Wohnung am Zeltweg.

Auch in Luzern, der reizvollen Stadt am Vierwaldstätter See, verfügt man über Inkunablen der Wagnerwelt. Immer wieder war die Stadt Anlaufstelle auf der Suche nach geeignetem Wohnsitz oder als Zwischenstation auf seinen Reisen gen Süden und wieder zurück. Mehrere Monate verlebte Wagner im Hotel *Schweizerhof* und vollendete am 6. August 1859 die Partitur zu *Tristan und Isolde*. Im Landhaus Tribtschen direkt am See gelegen (heute Richard Wagner Museum) verbrachte er insgesamt sechs Jahre (1866–72) und war gezwungen, in dieser Zeit vor allem auch sein Privatleben in geordnete Bahnen zu lenken. Der Hausberg Pilatus, die Königin der Berge namens Rigi und weitere Gipfel der Innerschweizer Landschaft sind unzählige Male das Ziel von Ausflügen und Wanderungen.

Katja Fleischer, die Leiterin des Richard Wagner Museums Luzern in Tribtschen, und die Zürcher Kunsthistorikerin Gabriele Lutz haben sich intensiv mit dem Leben und Wirken Wagners, den familiären und gesellschaftlichen Themen sowie mit den Folgen von Wagners Aufhalten in Luzern und Tribtschen bis hin zum heutigen *Lucerne Festival* beschäftigt.

Dagny Beidler, die Schweizer Urenkelin Richard Wagners, hat sich die Mühe gemacht, die Vorgänge um ihren Vater Franz Wilhelm Beidler konzentriert zusammenzufassen.

Simon Burri hat sich eingehend mit der Baugeschichte des Landguts Tribtschen beschäftigt und erstmals die Beziehungen zwischen Mieter und Vermieter beleuchtet.

Antoine Wagner hat dem Abdruck seiner eindrucksvollen Alpenbilder im Rahmen des erweiterten Architekturbegriffs zugestimmt. Darüber haben wir uns sehr gefreut.



Das Hotel *Schweizerhof* am Vierwaldstätter See in Luzern

Allen fünf Text- und Bildautoren danken wir sehr herzlich für ihre erhellenden Beiträge, in denen sowohl Porträts von Luzern und Tribtschen zur Zeit Wagners wie auch Brückenschläge bis zum heutigen Richard Wagner Museum und zum heutigen Lucerne Festival, das 1938 in Tribtschen seinen Ursprung fand, gelungen sind.

Als Wagner den Palazzo Vendramin am 29. April 1882 zum ersten Mal besichtigte, mit der Absicht später dort für fünf Jahre Quartier zu beziehen, rief er aus „endlich ein Haus das meiner würdig ist“. Venedig sehen und sterben lautete ein Ausspruch von Thomas Mann, Wagner aber war es vergönnt „hinter diesen Mauern“ am 13. Februar 1883 in der zum Sterben schönen Stadt zu enden. Frau Cosima sorgte jedoch dafür, dass Wagners Leichnam nach Bayreuth überführt wurde und nicht auf der Insel San Michele beigesetzt wurde.

Dietmar Schuth hat sich mit den Wagnerorten in Venedig beschäftigt und die Aufzeichnungen von Henry (Henriette) Perl aus dem Todesjahr Wagners dabei kritisch untersucht. Keine andere Stadt rief so viele explizite Äußerungen über Architektur bei Wagner hervor. Das von den Österreichern an Italien übergebene Venedig war Ende des 19. Jahrhunderts ein ganz eigentümlicher und eigenartiger Kosmos der europäischen Salonkultur. Die verbliebenen Österreicher sorgten weiterhin für die gastronomische Grundversorgung der zahlreichen Gäste aus Deutschland, Russland, Amerika und anderen Ländern. Venedig war der Sehnsuchtsort von Adeligen diverser ‚Nebenlinien‘, reicher Witwen, unangepasster Söhne (und Töchter!) aus großen Häusern – kurz: viele Existenzen, die sich in den verfestigten Formen und Konventionen der ‚guten‘ Familien und großbürgerlichen Metropolen Berlin, Wien, München, Petersburg und Paris nicht zurecht fanden, kamen in Venedig zusammen. Hier ist es gelungen, nicht nur ein kultursoziologisches Porträt Venedigs zu jener Zeit zu skizzieren, sondern auch Wagners Umfeld neu auszuloten: Am Ende seines Lebens umgab sich der Komponist mit Malern – eine Erkenntnis, dem dieses Buch eine weitere neue Perspektive verdankt.



Das Landhaus in Tribtschen, wo Wagner sechs Jahre lang wohnte

„Weißt du, was aus ihm ward?“ Erstmals beschäftigen wir uns hier auch ausführlich mit Wagners Tod in Venedig und den Folgen: Wagner starb ohne Testament und hinterließ – neben den Schulden – eine unübersichtliche Patchworkfamilie, in die das Amtsgericht Bayreuth versuchte etwas Licht zu bringen. Die umfangreiche Nachlassakte aus dem Staatsarchiv Bamberg gibt hier näheren Aufschluß. Dank gilt hier Lucas Hafner von der Universität Mainz für die exzellente Transkription. Die erbrechtlichen Nachwirkungen und Verwerfungen sind bis heute in den Rechtsinstituten der Richard-Wagner-Stiftung, in der Familie und in den Rechtskonstruktionen der Bayreuther Festspiele spürbar.

Sehr dankbar sind wir auch Alessandra Althoff-Pugliese für ihre Auskünfte über die Entstehungsgeschichte des Museo Wagner in Venedig. Ebenfalls ein herzliches Dankeschön geht an Beatrice de Rothschild und Pierre Rosenberg, die uns ihre ehemals von Wagner bewohnten Räume im Palazzo Giustinian in Venedig freundlich geöffnet haben.

Juan Martin Koch und Barbara Haack danken wir für die konstruktive und vertrauensvolle erneute Zusammenarbeit und ihre kreative verlegerische Begleitung unseres Projekts durch den ConBrio-Verlag.

Das Musikantiquariat von Armin Trösch, dem langjährigen Präsidenten und heutigen Ehrenpräsidenten der Schweizerischen Richard Wagner-Gesellschaft, der seit Jahrzehnten diese Zürcher Institution betreibt, hat manche vergriffene Primär- und Sekundärliteratur für unsere Recherchen verfügbar gehalten.

Ohne die großzügige finanzielle Förderung von Bayreuth 2013 e. V., der Goethe-Stiftung für Kunst und Wissenschaft Zürich, der Mariann Steegmann Foundation, der Schweizerischen Richard Wagner-Gesellschaft, der Stadt Luzern, der Stadt Zürich und der UBS Kulturstiftung wäre das Buch ebenso wenig zustande gekommen wie ohne die großzügigen Zuwendungen ungenannter Mäzene.



Der Palazzo Vendramin in Venedig, wo Wagner starb

Last but not least Dank an Sabine Rochlitz, die Lektorat und Korrekturen mit feinen Antennen für die Details übernommen hat und an Hannelore Ostfeld für ihren wertvollen editorischen Rat.

Wie bereits bei unserem Reiseführer *Wandrer heißt mich die Welt*, in dem wir uns intensiv mit Wagners umfangreichem Reiseprogramm und den daraus resultierenden Eindrücken beschäftigt hatten, beschreiben wir die ehemaligen Wagner Wohn- und Wirkungsstätten aus heutiger Sicht. Wagner ist keine Gestalt des verstaubten 19. Jahrhunderts. Er ist, nicht nur gemessen an den weltweiten Aufführungszahlen, bis in unsere Zeit ein vielschichtiges künstlerisches Ausnahmephänomen.

Dabei ist der Erkenntnisgewinn durch die bildlichen Informationen nicht zu unterschätzen: Steht doch im Zentrum unserer Dokumentation die Auslotung des Verhältnisses des ‚philosophischen‘ Dichterkomponisten zu seiner direkten, gebauten Umgebung und damit zu der ihn umgebenden räumlichen, urbanen wie landschaftlichen Architektur. Seine Beziehung dazu war vielfältig. Sie hat ihn inspiriert, er hat sie kritisiert, und nicht zuletzt ist beispielhafte und prägende Baukunst durch seine Impulse entstanden: Sein Wohnhaus gilt als ein Archetypus der klassischen Künstlervilla des 19. Jahrhunderts. Zusammen mit Park und Grabstätte sowie dem Festspielhaus, als der ‚Mutter aller modernen Opernhäuser‘, ist in Bayreuth ein in der Welt einzigartiges Ensemble entstanden. Anhand der hier beschriebenen Wohn- und Lebenssituationen wird der Weg dorthin nachvollzogen.

Die Anständigkeit der wirkungsmächtigen Orte soll uns seine – wie jede – Kunst im Heute bewusster machen. Wenn Erinnerung datengestützte Erfindung ist (Wolf Singer), so ist die realhistorische Perspektive ein Brückenschlag ins Heute.